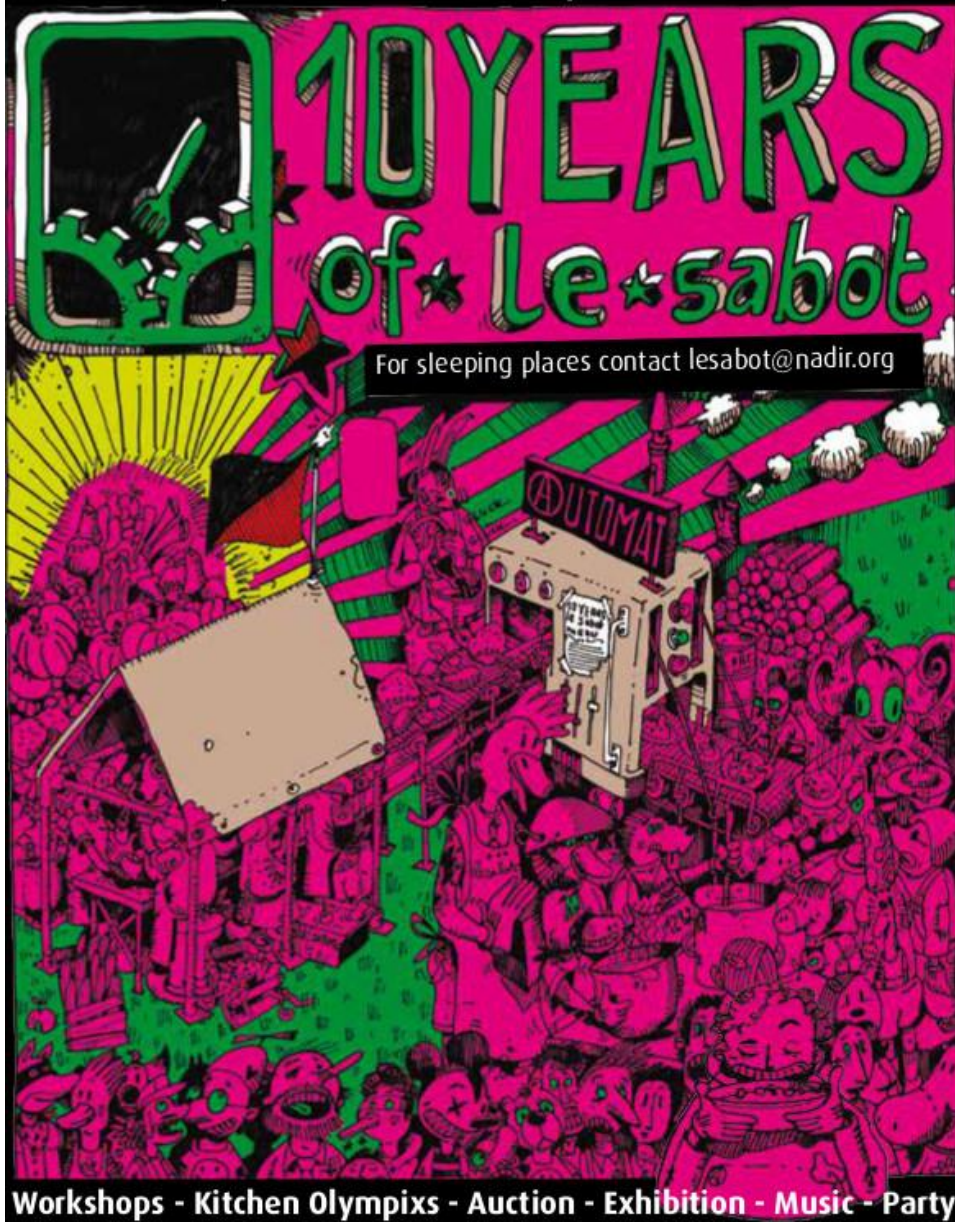


29th Sept (17h) - 30th Sept - 1st Oct
Gasthof, Meuchefitz 19, 29482 Küsten



Workshops - Kitchen Olympixs - Auction - Exhibition - Music - Party

10 years of le sabot

a selection of impressions and ideas

Zur Geschichte der Volxküchen.....	3
Interview with le sabot.....	9
Te idealistisch bestaat niet.....	15
Projects 2007 – 2017	22
Impression of a project: Last Vegan Food Stall Before Bella Center	30
What is sabotisme for you?.....	43

By le sabot, September 2017

Front cover flyer by H. from the Maulwürfe

Zur Geschichte der Volxküchen

Published in: CONTRASTE – Die Monatszeitung für
Selbstorganisation, 27. Jahrgang, juli/augustus 2010, Nr.
310/311

Autor: Le Sabot

Seit mindestens 150 Jahren wird die Idee vom gemeinsamen günstigen Essen – teils politisch, teils karitativ gefärbt – umgesetzt. Gemeint sind Suppen, Armen-, Volks- und Kiez- oder Kinderküchen. Ein relativ populäres Beispiel ist der Verein „Die Tafel“, der in vielen Städten einkommensschwache Menschen mit Lebensmitteln oder Mahlzeiten zu symbolischen Preisen unterstützt.

Die Gemeinsamkeiten von Volksküchen unterschiedlicher Art erschöpfen sich in den beiden Tatsachen, dass sie in der Regel Stadterscheinungen sind und waren und finanziell erschwingliche Mahlzeiten anbieten wollen. Die politische Haltung dieser Küchen ist ebenso divers. Not soll zwar gelindert werden, Armutsverhältnisse werden aber nicht als veränderbar, im Extremfall sogar als schicksals- oder gottgegeben angesehen. Demgegenüber stehen jene „Volksküchen“, die ihre Essensausgabe als Teil einer Arbeit zur

Überwindung der Armut und Auflösung gesellschaftlicher Verhältnisse ansehen.

Wann und wo die erste deutsche „Volksküche“ ins Leben gerufen wurde, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Als eine der bekanntesten kann aber die von der Berliner Jüdin Lina Morgenstern genannt werden, die 1866 den „Verein Berliner Volksküchen“ gründete. Zuvor sind Zeitungsnotizen von saisonalen Armenküchen in besonders harten Wintern auffindbar. Ausschlaggebend war für das Engagement der bürgerlichen Sozialreformerin Morgenstern war der sich abzeichnende Krieg zwischen Preußen und Österreich, der die Lebensmittelpreise in die Höhe trieb. In Berlin-Kreuzberg entstanden durch den hohen Bedarf aufgrund der Massenarmut der ArbeiterInnen in kürzester Zeit sieben „Volksküchen“, die von über 1000 Menschen pro Tag besucht wurden. Die Grundausrüstung der Küchen wurde über Spenden finanziert, alles andere sollte sich finanziell selbst tragen. Das Essen war also nicht umsonst, um nicht das Gefühl des „Almosen-Gebens“ aufkommen zu lassen.

Familienpolitisch sollte die gemeinsame Speisung von Familien insofern sinnvoll sein, dass Zeit und Kraft der Frauen in andere Dinge gesteckt werden könnte. Dennoch wollte Morgenstern keine grundsätzliche Veränderung des gesellschaftlichen Systems hervorrufen; die „Volksküchen sollten vielmehr zur Befriedung gesellschaftlicher Unzufriedenheit der Armen beitragen. Leitung, Verwaltung und das Kochen lag in der

Hand von bürgerlichen Frauen, die ArbeiterInnen sollten dort konsumieren. Den meisten bürgerlichen Armenküchen ist dieser rein karitative Nothilfecharakter gemein.

Die heute vorhandenen Küchen zur Versorgung von vielen, bedürftigen Menschen sind in der Hand von Vereinen und Kirchen. Staatliche Armenküchen gibt es fast gar nicht. Die Verteilung von Lebensmitteln kann dabei aber auch mit der „Verteilung“ von Inhalten und Ideologien der jeweiligen Vereine einhergehen. Die meisten kleineren Vereine, wie zum Beispiel der Aschaffener Verein „Grenzenlos e. V.“ bietet mit sehr geringen staatlichen Zuschüssen an sechs Tagen in der Woche Essen Obdachlosen an. Das Cafe wird mittlerweile auch sehr stark von Junkies, Punks und MigrantInnen frequentiert.

In der Zeit der Weimarer Republik vertraten die KPD und die SPD stark von den bürgerlichen Vorstellungen abweichende Konzepte. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO), 1919 von der SPD ins Leben gerufen, sah „soziale Fürsorge als eine grundsätzliche Aufgabe von Staat und Gesellschaft, die nicht nach persönlichem Versagen zu fragen habe.“ Armut sollte überwunden und Armenpflege dadurch überflüssig gemacht werden. Auch hier oblag die Verwaltung oft Männern, das Kochen jedoch den Frauen.

Von der KPD wurden „Volksküchen“ eher als „Pflästerchen“ angesehen. Nach der Revolution sollte

dann mithilfe von „Großhaushalten“ die „völlig gefesselten Kräfte der proletarischen Hausfrau freigemacht“ werden. Die „Internationale Arbeiterhilfe“ (IHA), eine Massenorganisation der KPD unterstützte die sich Anfang bis Mitte der 1920er Jahre radikalisierenden Arbeiterkämpfe mit Streikküchen und legte Wert darauf nicht mit karitativen Organisationen verglichen zu werden.

Nach ihrer Machtübernahme betrieben die Nationalsozialisten Wohlfahrtspflege, indem sie beispielsweise die „Winterhilfe“, das heißt in hunderten Städten Küchen, Lebensmittelausgaben und Hilfsstellen einrichteten – eine Kopie dessen, was im Jahre 1923 bereits die Internationale Arbeiterhilfe getan hatte. In Anspruch genommen werden konnten diese Hilfen nur von Menschen, die „politisch, rassisch und erbbiologisch würdig waren“

Die Volxküchen innerhalb der linken Szene erhielten erst ab den 1960er Jahren zunehmende Bedeutung. Der politische Kampf der „Neuen Linken“ sollte sich nun, abweichend von Dogmen, mehr an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. In Deutschland jedoch waren Volxküchen aufgrund des relativen Wohlstands aber nicht allzu bedeutend und spielten in der 68-er Bewegung keine Rolle. In den USA und der ärmeren Ländern setzten linke Gruppierungen Schwerpunkte ihrer Arbeit.

Neue politische Ansätze vertrat die 1980 in den USA gegründete Organisation „Food not bombs“ (FNB). Ihre autonom und nach dem Konsensprinzip funktionierenden Ortsgruppen, von denen es seit 1996 auch mehrere in der BRD gibt, kochen nur vegan oder vegetarisch. Das Prinzip der Gewaltfreiheit schließt die Tötung von Tieren mit ein. Ebenso ausschlaggebend ist die Ansicht, dass die Erde genug Kapazitäten zur Ernährung der Menschen aufbringt, wenn Flächen nicht zur Futtermittelerzeugung genutzt werden. Praxis der FNB ist auch, Lebensmittel, die von Supermärkten weggeschmissen würden, einzusammeln und zu verwerten. FNB ist auch sonst politisch aktiv in der Flüchtlingsarbeit, mit GefängnisinsassInnen, gegen Militarismus, Atomkraft und im kulturellen Bereich.

Erst mit der HausbesetzerInnenbewegung Anfang der 1980er Jahre, zogen Voküs in linke Zentren, besetzte Häuser, alternative Jugendtreffs und Kollektiv-Kneipen. Sie sind feste Bestandteile der linkspolitischen Szene und Infrastruktur. Oft wird hier Wert auf vollwertiges Essen gelegt, werden vegetarische und vegane Gerichte Fleischgerichten meist vorgezogen. Die meisten Voküs sind jedoch reine Szene-Veranstaltungen, die zwar schon offiziell den Anspruch haben auch für „Szene-Externe“ günstiges Essen anzubieten, von diesen aber kaum in Anspruch genommen werden. In manchen größeren Städten ist es möglich, jeden Tag in einer Vokü zu essen, in Berlin sind die Vokütermine der Woche über den Veranstaltungskalender „Stressfaktor“ einsehbar – es sind bis zu 30 verschiedene Voküs allein aus dem links-

autonomen Spektrum vorhanden. Sie dienen meist eher kommunikativem und gemeinschaftlichem Zweck als dazu, konkrete Not zu lindern. Ausnahmen bilden allerdings MigrantInnenvoküs, die in manchen linken Zentren zusätzlich Flüchtlings- und Rechtsberatung anbieten.



Interview with le sabot

Published online:

<http://gdr.cascoprojects.org/Affinity/LeSabot>

Autor: Interview with Ron & Mikkie, conducted by Chris Lee, Elsa Louise Manceaux, Maiko Tanaka, 7 September 2010

We were first referred to Ron and Mikkie by Freek from STIL, with regards to their involvement with the anti-deportation organisation, AAGU (Anarchistische Anti-deportatie Groep, Utrecht). When we sat down with them, we quickly found out that they also run a mobile D.I.Y Kitchen and we wanted to hear more about it. Calling themselves Le Sabot, they cook organic and vegan food for political and non-commercial events, as a way to fight and resist exploitation. They see cooking as part of an infrastructure that provides care to people for meetings and actions, nourishing and providing a source of energy for people. But it is also a way to have political discussions with those they cook for. Ron and Mikkie shared with us more detail on how their mobile kitchen functions and the different ways their vision of living together reaches other parts of their lives.

Maiko: So, maybe you could describe for us what you do, what is your role? How did you start?

Mikkie: We are involved in many organizations. There is AAGU, 2.Dh5, and we are also involved in an international mobile kitchen.

Ma: Could you tell us more about that? How did it start?

Mi: The kitchen started 7 years ago. It is an anarchistic kitchen for action. We cook every week-end, and at the end of September we'll be in Brussels at the No-Border Camp. The kitchen is called Le Sabot, (from Sabotage). We cook vegan and organic, for happenings which are meant to create a better world. We cooked in Copenhagen at the climate camp, in Strasbourg at the anti-NATO camp and in Calais at the No-border Camp. We also cook for animal rights, little projects, and bigger projects. We cook for GroenFront! (Earth First!), which is an anarchistic ecological movement in Holland. They make direct actions against climate change and capitalism. In Holland we work with 6 people, and 12 in Germany. It is a Dutch/German kitchen. Next to AAGU, this is our main business.

Ma: So you have a stable kitchen too?

Mi: No, it is only mobile and it can be used in vast scales. It's very big, we have pots of 300 litres, and we can cook for 100 to 2000 people. For example in Copenhagen it was 2000 people.

Ma: What brought you to this idea?

Mi: I like to cook for a lot of people. I want to create an infrastructure for people who want to change the world. A kitchen is one of the main structures people need at a camp or an action. It brings people together. I want to make propaganda for an organic and vegan life, an anarchist life, and this comes all together in the kitchen.

Elsa: Yes, a kitchen is a very handy, healthy, logical fundraiser. And when you cook is it always in a political context?

Ron: We only cook in a political context, political only in the context of an action, a camp or demonstrations. It always has to do with changing the system. We do not cook for political parties. We don't think they will change the world. We only cook for autonomous groups like ourselves, such as AAGU, the no-border groups, etc. Now, there is a festival in Calais, an autonomous and illegal music festival, but there is another Dutch mobile kitchen making dinner for the people who are there now called Rampenplan. It is like a sister kitchen to ours.

Ma: How does the kitchen operate? For example, how do you manage cooking for large amounts of people with your relatively small crew?

Mi: We ask for help on-site with preparation such as chopping vegetables.

Ma: Do you get your ingredients at the places where you go?

R: Yes. We have enough space in the van for the burners and the washing tools, but we prefer to get our ingredients from the local area, bread from the baker next door, fresh vegetables found in the surroundings, etc. And the nice thing is that most of the time when you talk to the organic baker on the corner, and you tell them why you are there—for migrant justice, against war, or ecological reasons—they tend to really support us and approve it. It happens everywhere! Of course you come across people who are against what you are doing, but a lot of people are charmed by what we are doing. So this local ingredient gathering is another way spread the word that the system has to be changed.

Ma: How do you decide on what to make?

Mi: By what is in season, the price, and by the expected attendance. I am in charge of the coordination for the No-Border Camp in Brussels, and we expect on the first day, 200 hundred people, but as it goes on we expect it to grow to 2000. So for 100 people, we can make what we call “goodies,” extra nice food with good oil, but when it gets to 2000 people, and since the food has to be organic, we make a very basic menu and ask for donations, and people pay what they can.

E: And is the donation system successful?

R: Yes! Absolutely.

Mi: If people don't have money, they can eat and don't have to pay. When they have more money they tend to pay more. The average cost is 7€ for three meals a day (breakfast, lunch and dinner), with coffee and tea, and we always come out with a profit. After expenses, we donate all profit to other organizations who need it.

E: For which organizations?

Mi: We give to AAGU, animal rights gatherings, but also to special projects in South Africa, or South America, where they need money for purchasing computers.

R: It was really a coincidence that this project became a fundraising tool, not officially of course, but we get a lot of donations and have money leftover after costs. I'm always amazed how much money people give for the food.

Ma: Well it must be good food then!

Mi: Yes, but they also like our energy, we give a lot of energy to them. And they see us working for their health and nourishment and people like it very much.

R: But we have high standards also, we do not make soup alone. We want different colors on the plate, and there also have to be good salads...

Ma: So there is a lot of care put in then...

R: Yes, and you know people arrive at different times to these events, and so when they might arrive late for the food, we are almost embarrassed to give them something that has gone cold, because it should be warm and hot! It's not only that it looks good...but it should be fresh and hot.

Mi: And the people deserve it! The people we are serving are working very hard too! Going through fences, being arrested, sitting for hours in detention sometimes, so they deserve good food. And it's possible to make this happen! The donation structure really works!

R: And the main thing is that we do it as volunteers, so there are no wages to pay.

Mi: And at the camps, we always have a lot of people helping us.



Te idealistisch bestaat niet

Het schijnbaar onhaalbare doel als krachtige drijfveer voor een andere manier van leven

Published in: Krantje Boord September 2013

Autor: Henk/Qatar

Mensen die op zoek zijn naar mogelijke alternatieven voor de huidige consumptie-maatschappij, moeten eens op bezoek gaan bij een actiekamp. Het laat zien dat idealistische fantasieën en utopische dromen niet per se een ver-van-mijn-bed-show zijn.

In augustus kwamen meer dan tweehonderd activisten bij elkaar in Rotterdam om zich te verzetten tegen de Nederlandse en Europese migratiepolitiek. Ruim een week lang werd er actie gevoerd en gediscussieerd door



mensen uit heel Europa. Hun ideaal? Een wereld zonder grenzen, zonder natiestaten en zonder kapitalisme. Het actiekamp ligt nu al ruim anderhalve maand achter ons en er lijkt niet veel te zijn veranderd. Vanzelfsprekend bestaan de natiestaten en de grenzen nog steeds. Was het een zinloze onderneming? Hadden de actievoerders beter thuis kunnen blijven?

Nee, ben ik van mening. Ik was bij het actiekamp en ik houd er vooral een goede herinnering aan over. Behalve een succesvolle week van actie was het kamp ook een mooi voorbeeld van 'hoe het anders kan'. Waarom en hoe is het No Border Camp georganiseerd? Wat kunnen wij daarvan leren?

Volgens de meeste No Border-activisten is de asielpolitiek vooral bedoeld de eigen economie te laten groeien, in plaats van dat het zich richt op het bieden van veiligheid en bescherming voor mensen in nood. Grenzen worden ingezet om arme, niet-Westerse mensen uit te sluiten van privileges en rechten, terwijl multinationals warm onthaald worden met een van de laagste belastingtarieven ter wereld. Ironisch genoeg – maar niet toevallig – gaat het vaak om bedrijven die winst maken over de ruggen van mensen in de delen van de wereld die onderontwikkeld worden genoemd. Als die mensen vervolgens hun leven en hun familie achter zich laten, op zoek naar een beter bestaan, worden ze bij de hoge muren van Fort Europa geweigerd of opgesloten als vee.

Goed, dat klinkt allemaal heel ernstig, maar is het niet onhaalbaar om daartegen te vechten? Niet te idealistisch? Ja, een tikkeltje ambitieus is het wel. Een wereld zonder grenzen, staten en kapitalisme komt er niet zo gauw. Toch maakt die realiteit het niet zinloos om ernaar te streven, of om de utopische wens uit te spreken dat je graag een dergelijke wereld zou willen hebben. Het is namelijk zo dat verlangen naar een schijnbaar onhaalbaar doel een van de fundamenteën is geweest van het No Border Camp.

Los van het feit dat het verzet een stuk zichtbaarder is geworden, dat het is verstevigd dat het netwerk is gegroeid, laten actiekampen zoals het No Border Camp vooral zien dat alternatieven mogelijk zijn. De manier waarop het kamp is georganiseerd is een mooi voorbeeld van de kracht van utopisch denken. Op een terrein van bouwbedrijf (en detentiecentrumbouwer) Bam, naast multinational Unilever, met uitzicht op banken en verzekeringsbedrijven, werd een tijdelijke minisamenleving gebouwd waar veel praktische alternatieven werden geleefd. Het kamp werd horizontaal georganiseerd, oftewel, zonder formele leiders. Binnen een halve dag stond de infrastructuur die nodig was om het kamp te faciliteren (wc's, douches, wateraansluiting, keuken) en het mooiste: iedereen droeg er aan bij. Tijdens het kamp bleek weer dat het mogelijk is om een plaats te creëren waarin vrijheid, verantwoordelijkheid en gelijkheid centraal staan. Die droom als gemeenschappelijke factor bleek een

krachtige drijfveer voor de zelf-organisatie van het kamp te zijn.

Horizontaal en democratisch – het kan

Het grote verschil tussen een kamp als dit en de 'normale' maatschappij is dat de mensen die er 'wonen'/leven verantwoordelijkheid nemen voor hun leefomgeving en op allerlei verschillende manieren bijdragen aan de leefbaarheid ervan. Dit in tegenstelling tot wat we gewend zijn, namelijk dat al die taken (schoonmaken, beveiligen, koken, dingen bouwen, etc.) ofwel zijn uitbesteed aan een commerciële partij dan wel door de staat worden 'verzorgd'. Hoe dan ook, we doen het niet zelf en dat leidt tot een vervreemding van de omgeving waarin je leeft. Je koopt aardappelen uit Israël (en je hebt geen idee hoe die dingen ontstaan) en garnalen die de hele wereld over zijn gesleept. Je wc wordt gerepareerd door een loodgieter die je daarna nooit meer ziet. Je telefoon was er niet zonder een bloedige burgeroorlog in Congo (4 miljoen slachtoffers) en uitgebuite werkers in China, maar dat zie je niet op Facebook, dus dan is het er niet.

Bovendien leven we in een maatschappij waarin alles hiërarchisch is georganiseerd. Waar je ook werkt, waar je ook bent, je hebt je als individu te passen in van tevoren bedachte en van bovenaf opgelegde regels en wetten. En dat is minder logisch dan het klinkt. Een actiekamp als het No Border Camp laat zien dat het niet zo hoeft: je kunt als collectief de vormgeving en inrichting van je

maatschappij bepalen, in plaats van dat je dat uitbesteedt aan mensen 'hogerop'. Als je voor je laat bepalen hoe de samenleving eruitziet waarin jij moet leven, is het gevolg dat je jezelf ontkleedt van de vrijheid van keuze en beweging en de verantwoordelijkheid om met die vrijheid om te gaan. In mijn ogen begint een serieus alternatief bij dat verlangen: om in vrijheid en verantwoordelijkheid een horizontaal georganiseerde samenleving op te bouwen die een plek is voor collectief en individueel geluk.

Hoe eet je anti-kapitalistisch?

En dat heeft vooral praktische uitwerkingen. Zo werd het eten tijdens het kamp verzorgd door de mobiele actiekeuken Le Sabot. Deze keuken benadrukt keer op keer geen catering te zijn. Zij zijn er niet voor verantwoordelijk dat je iedere avond een bordje eten op schoot hebt – iedereen is dat. Le Sabot is een zogenaamde people's kitchen: iedereen op het kamp kan meehelpen met groente snijden, koken of afwassen. En als er te weinig mensen zijn die helpen met koken, dan eet je later of helemaal niet. Als niemand de afwas doet, dan moet je van gebruikt servies eten.

De boel wordt gefinancierd door vrijwillige donaties van de mensen die mee eten. Le Sabot stelt een richtprijs op van 7 euro per dag maar daar hoeft je niet aan te voldoen. Als je meer hebt en meer wil bijdragen, kan dat. Als je minder of niks hebt, of je wil minder bijdragen, dan kan dat ook. Meestal draaien dit soort keukens ongeveer

quitte. Vanzelfsprekend is winst maken geen doel. Wordt er wel per ongeluk meer geld verdiend dan uitgegeven, dan wordt het overschot gedoneerd aan een ander politiek project.

Organisatie & besluitvorming

En de rest van het kamp? Hoe zorgen ze er voor dat er dingen geregeld worden?

In theorie worden alle beslissingen genomen door iedereen. Maar inderdaad, dat is pas echt een utopie. Het komt echter wel dichtbij. Iedere dag om 10.00 uur kwam het hele kamp bij elkaar om de organisatorische dingen te bespreken. Omdat de vergadelaars niet geloven in hiërarchie, hanteerden ze een systeem dat ervoor zou moeten zorgen dat iedereen een gelijke inbreng heeft. Op die manier kan een discussie worden gevoerd volgens horizontale principes.

Het is overigens niet alleen het No Border Camp waar je deze belichaming van het streven naar echte democratie en gelijkheid vindt. Op meerdere linkse, autonome of anarchistische festivals, bijeenkomsten en (actie)kampen worden 'andere' vormen van samenleven tot leven gebracht.

Oké, het kapitalisme is daar niet mee afgeschaft. Maar dat maakt het niet zinloos om daarnaar te streven, of om de utopische wens uit te spreken dat je graag in een

dergelijke wereld wil leven. Alleen al aanwezig zijn op en bijdragen aan het actiekamp is een krachtige ervaring die veel energie geeft om daarna, vanuit de 'normale' wereld, de strijd voort te zetten. In de wetenschap dat alternatieven mogelijk zijn. Dat de middelen en de ervaring er zijn. Dat de mensen met dezelfde wens op dit moment ergens rondlopen. En dat ze minder ver weg zijn dan het misschien lijkt.



Projects 2007 – 2017

2007

- Globaler Klima – Aktionstag, 8 December, Neurath
- Janun Entwicklungsziele – Kongress, 23-25 November, Rastede
- Janun Herbstspektakel, 19 - 23 October, Hameln
- Gendreck weg – Camp, 19 -22 July, Neuwustrow
- Trashfest, 21-24 June, Hoogeveen
- Anti – G8 Camp, 1 - 8 June, Reddelich
- Anti-G8 Fahrradkarawane, 6 -7 May, Nijmegen
- McPlanet, Klima der Gerechtigkeit, 4 – 6 May, Berlin, video together Food4Action
- Robin Wood Kletter – Camp, 19 – 22 April, Tonndorf
- BUKO, 6 – 9 April, Leipzig

2008

- Jukss – Jugendumweltkongress, 26 December – 5 January, Berlin
- Animal Rights Demonstration, 20 December, Zaandam
- COP 15, Climate Justice, 5 -18 December, Kopenhagen
- Loesje 25 Jaar!, 30 November, Arnhem
- Janun Herbstspektakel – “viva la participación”, 15 – 20 October, Stade
- Sozial Forum, 15 -18 October, Hitzacker
- Janun Herbstspektakel, 7 – 11 October, Bassum
- Perspektiventage, 2 -5 October, Hamburg
- Klima Bewegungs – Netzwerk-Treffen, 2 – 4 October, Berlin

- Autonomous Spaces at the ESF Malmö, 17 – 21 September, Malmö
- Anti Atom Demo, 5 September, Berlin
- Groenfront! – Schinveld – Waldbesetzung, 31 August, Schinveld
- Antira & Klima Camp, 17 – 24 Augustus, Hamburg
- Wer lebt mit wem, 26 July – 2 August, Burg Lutter
- Tour de Natur, 26 July – 9 August, Hannover
- Antisexistische Praxen II Kongress, 12 – 13 July, Berlin
- Klima MACHT Flucht Kongress, 3 – 5 July, Hannover
- Gendreck weg! – Camp, 27 – 29 June, Würzburg
- No Border Camp, 23 – 29 June, Calais
- Trashfest, 19 – 22 June, Steenwijk
- Trashfest, 18 – 21 June, Steenwijk
- Kulturelle Landpartie, 25 May – 1 June, Meuchefitz
- Attac Aktionsakademie, 21 – 25 May, Heidelberg
- BUKO, 21 – 24 May, Lüneburg
- BUKO, 9 – 12 May, Dortmund
- Euromayday Aachen, 30 April – 1 May, Aachen
- Mai / Anti-Nazi, 1 May, Hannover
- McPlanet, 24 – 26 April, Berlin
- 25 jaar Eigenwijs, 19 April, Nijmegen
- Via Campesina-action day gegen Schweinemastanlage, 17 -19 April, Mecklenburg-Vorpommern
- JANUN, 18 April, Hannover
- Aktionskletter Camp, 15 -19 April, Burg Lutter
- Anti – NATO Camp, 1 – 5 April, Strassburg
- Tegendraads, 29 March, Leiden
- Disarm! international Anti NATO actionday, 21 March, Nieuw Milligen
- Perspektiventage, 17 – 20 January, Berlin

2009

- COP 15, Climate Justice, 5 -18 December, Kopenhagen
- Sozial Forum, 15 -18 October, Hitzacker
- Janun Herbstspektakel, 7 – 11 October, Bassum
- Klima Bewegungs – Netzwerk-Treffen, 2 – 4 October, Berlin
- Anti Atom Demo, 5 September, Berlin
- Wer lebt mit wem, 26 July – 2 August, Burg Lutter
- Tour de Natur, 26 July – 9 August, Hannover
- Klima MACHT Flucht Kongress, 3 – 5 July, Hannover
- No Border Camp, 23 – 29 June, Calais
- Trashfest, 18 – 21 June, Steenwijk
- Kulturelle Landpartie, 25 May – 1 June, Meuchefitz
- BUKO, 21 – 24 May, Lüneburg
- Mai / Anti-Nazi, 1 May, Hannover
- McPlanet, 24 – 26 April, Berlin
- Via Campesina-action day gegen Schweinemastanlage 17 -19 April, Mecklenburg-Vorpommern
- Aktionskletter Camp, 15 -19 April, Burg Lutter
- Anti – NATO Camp, 1 – 5 April, Strassburg
- Disarm! international Anti NATO actionday, 21 March, Nieuw Milligen
- Jukss – Jugendumweltkongress, 27 December – 4 January, Frankfurt

2010

- Greifswald Castortransport, 11 December, Greifswald
- Castortransport to Gorleben, November, Wendland
- No Border Camp, 27 September – 3 October, Brussels
- Libertarian book fair, 3 – 5 September, Oberhausen
- Alternative Youth Camp, 17 – 22 August, Laerz
- Animal Rights Congress, 8 -13 August, Burg Lohra

- Global Young Green Congress, 8 -14 August, Berlin
- New Direction Festival, 10 -12 June, Herrenberg
- 30. Jahre Republik Freies Wendland, 4 – 6 June, Gorleben
- Aufstand Festival (BUND), 3 – 6 June, Schwäbische Alb
- Kulturelle Landpartie, 17 – 24 May, Meuchefitz
- Los Geht's, 13 – 16 May, Jahnishausen
- BUKO, 13 -16 May, Tübingen
- Ya Basta, 7 -9 May, Frankfurt
- Tchernobyl action day Kruemmel, 24 April, Krümmel
- Aktionskletter Camp, 7 – 11 April, Dittersbach
- Ontwapen! and Aktie tegen Kernwapens, 3 April, Volkel
- Jukss – Jugendumweltkongress, 26 December – 3 January, Frankfurt

2011

- Castor Wendland, November
- Ya Basta network meeting, 9 -11 September, Burg Lutter
- Climate camp Rheinland, 27 August – 4 September, Rhineland
- IL-camp, 25 – 31 August, Meuchefitz
- Wer lebt mit wem Camp, 24 – 31 July, Burg Lutter
- Animal rights gathering, 14 – 17 July, Appelscha
- Climate justice action camp, 6 – 11 July, near Antwerpen
- Karlshof Sommerfest, 25 June, Templin
- Aufstand, 22 – 26 June
- Autonomy congress, 17 – 19 June, Cologne
- Kulturelle Landpartie, 2 – 13 June, Meuchefitz

- Agriculture Action Camp (ASEED), 2 – 4 May, Flevoland
- Action Climbers Meeting, 23 – 25 April, near Dresden
- Anti nuclear Trek to Lubmin, 23 – 25 April, Lubmin
- Dresden nazi-frei, 19 February, Dresden
- Castor transport to Lubmin, 16 – 17 February, Lubmin
- Die Europäische Union: Analysieren, kritisieren, demontieren, 28 – 30 January, Berlin

2012

- Limesse, libertarian book fair, 24 – 26 August, Bochum
- Antifa-Camp, 23 – 31 August, Dortmund
- International Anarchist Meeting, 9 – 12 August, St. Imier
together with other kitchens
- Rebellisches Zusammentreffen, 25 – 31 July, Mützingen
- No Border Camp, 14 – 22 July, Cologne
- Agriculture camp (ASEED), 5 – 10 July, Heusden
- Climbers meeting, 14 – 19 June, Heidelberg
- Gorleben 365 during the KLP
- Kulturelle Landpartie, 21 – 27 May, Meuchefitz
- BUKO, 17 – 20 May, Erfurt
- Anti – nazi demo, 18 February, Dresden

2013

- No Border Camp, 3 -10 August, Rotterdam
- Camp against G8 summit, 10 – 18 June, London
- BUKO, 9 – 12 May, München
- Birthday party of the Paap , 20 April, Den Bosch
- Anarchist book fair, 19 – 21 April, Mannheim
- Reclaim the Seeds (ASEED), 2 March, Den Bosch

- Wagentage, 25 – 27 January, Neu Tramm
- Anarchist book fair, 19 January, Utrecht

2014

- De Vloek Action Days, 26 – 28 December, The Hague together with Water en Brood
- Anti Innenministerkonferenz Demonstration 6 December, Cologne together with Likedeeler
- Congress Masters of the universe (Kampnagel), 20 – 21 November, Hamburg
- March for refugee rights, 18 – 20 November, from Amsterdam to The Hague
- Radical book fair (Rote Flora), 4 – 5 October, Hamburg
- Manifestation De Vloek, 6 September, The Hague
- Degrowth Conference, 2 – 6 September, Leipzig
- Wer lebt mit wem, 14 – 21 August, Gastwerke in Escherode
- Anti-Atom-Camp, 9 – 16 August, near Kiel
- Alternative Christopher Street Day, 28 June, Cologne
- March for Freedom, 18 May – 26 June, from Strasbourg to Brussels together with Maulwürfe, Food4Action, Kokkerellen
- BUKO, 29 May – 1 June, Leipzig
- Veggie Markt, 10 May, Cologne
- Asylum center, 29 March, Horst

2015

- Nijmegen Gastvrij demonstration, 21 November, Nijmegen
- Refugees Welcome Demonstration, 1 November, The Hague

- Antifa action and demonstration against HoGeSa 24 – 25 October, Cologne together with Likedeeler and VoKu AZ Köln
- Watch the med meeting, 10 – 11 October, Nijmegen
- Kein Knast! Kein Staat! Antiautoritäre Tage gegen die Knastgesellschaft, 8 – 11 October; Hamburg
- Congress on Solidarity Economy, 10 – 13 September, Berlin together with Food4ction
- Wer lebt mit wem, 7 – 14 August, Waltershausen together with Maulwürfe
- International meeting, VMC collective-Anti-authoritarian & anti-capitalist camp, 1 – 10 August, Bure together with le bus des Cévennes, la Cantine de la Zad, la Grande Ourse
- Rote Flora building site, 13 July – 8 August, Hamburg, together with other kitchens
- BUKO, 14 – 17 May, Münster together with Maulwürfe and Wagen – Vokü Lüneburger
- Groenfront! Gathering, 6 – 10 May, Groningen
- Veggie Markt, 9 May, Cologne
- Anarchist book fair, 24 – 27 April, Mannheim

2016

- Demonstration "Fight Repression" , 9th November, The Hague
- Climate Conference, 28 – 30 October, Cologne
- Trainingsweekend Dutch Climate Movement, 14 – 16 October Baarn
- Konferenz „Leben ist kein Algorithmus“, 30 September – 2 October, Cologne together with Likedeeler

- Tierbefreiungskongress, 15 – 18 September, Burg Lohra
- Ifa-kongress, 4 – 7 August, Frankfurt am Main
- Rebellisches Zusammentreffen, 27 July – 3 August, Meuchefitz
- No border Camp, 15-24 July, Münster
- Rhythms of Resistance, 27 June – 4 July, Amsterdam
- Radical book fair, 11 – 12 June, Hamburg together with HHAktionsküche
- Time to Cycle, Cycling tour to Ende Gelände 29 April – 12 May, from Hoek van Holland to Porchim together with Kokkerellen
- Refugee Conference, 26 – 28 February, Hamburg

2017

- Ende Gelände, 23-30 August, Rhineland
- G20, 3-9 July, Hamburg
- Enrico Baj, 23 April, Amsterdam
- Book Fair Mannheim, 21-23 April, Mannheim
- Kurdish Conference, 14-16 April, Hamburg
- Climate Camp, 31 March – 2 April, Baarn
- Reclaim the Seeds, 4 March, Nijmegen
- Amsterdam Climate Group: 28 January, Amsterdam



Impression of a project:

Last Vegan Food Stall

Before Bella Center

Published on: indymedia.nl in Dutch and in German on the site of our friends from food for action
<http://food4action.blogspot.de/tips-und-trix/last-vegan-food-stall-before-bella-center/>
Autor: Le sabot

Der groß angekündigte Klimagipfel vom Dezember 2009 in der dänischen Hauptstadt Kopenhagen sollte die Weltgeschichte entscheidend verändern. Obwohl die Notwendigkeit für Veränderungen hoch ist, waren viele Aktivist~innen davon überzeugt, dass das Ganze auf eine Farce hinauslaufen würde. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen kamen viele von ihnen nach Kopenhagen.

Es waren auch viele Volksküchen am Start, z. B. Automat aus Schweden, Anarchist Teapot aus Großbritannien, Food for Action aus Deutschland und Rampenplan aus den Niederlanden anwesend um die erwarteten tausenden Aktivist~innen mit Essen zu versorgen. Ich selber war einer der etwa 15 Köche und Köchinnen der niederländisch-deutschen Volksküche Le Sabot.

Persönliche Erfahrungen hinter den Töpfen und Pfannen:

Never Trust a Cop!

Die Botschaft der UN-Umweltkonferenz COP 15 ist, dass eine weitere globale Erwärmung nur bewältigt werden kann, wenn alle Länder bereit sein würden wirklich etwas gegen den Klimawandel zu tun. Den Namen, den Aktivist~innen dieser Konferenz gegeben haben, erinnert an alte Kommunikationsguerillatechniken, ‚Never trust a COP‘. Und tatsächlich gilt das Motto immer noch, obwohl ich das natürlich wusste: Vertraue keine(r)n Polizist(in)en! Die sogenannten Vertreter~innen aller Länder verhandelten Tage und Wochen. Doch mit welchem Mandat – ein Mandat von der Bevölkerung oder eins diktiert durch Industrielle? Die Verhandlungen müssten eigentlich um den zerstörerischen Einfluss des dominanten freien Marktes, um die ungleiche Verteilung von Reichtum und Armut und den Konkurs der kapitalistischen Gesellschaft gehen. Nach dem finanziellen Debakel der Großbanken, der Knappheit der Lebensmittel verursacht durch eine unehrliche Verteilung und der ständigen weltweiten Militärgewalt, ist es jetzt Zeit für das Klima und weitreichende strukturelle Veränderungen. 1997 fand in Kyoto ein Treffen der politischen Weltführer~innen statt um über das Klima zu reden. Damals wurde deutlich, dass die Interessen der Großindustrie bei den verabschiedeten Vereinbarungen eine wichtige Rolle spielten. In Kyoto

waren die USA besorgt, dass China, noch mit den Rechten eines Entwicklungslandes, zu einem zu großen Konkurrent auf dem freien Markt werden würde. Das gleiche Prinzip wurde in Kopenhagen weitergeführt. Es wurde nämlich keine Einigung erreicht.

Kopenhagen auf einen Blick

Die Slogans, womit Menschen aufgerufen wurden, stimmen überein mit den Ideen der Sabotistas. ‚Our climate is not your business, stop the green capitalist‘ und „Klimaveränderung ist ein Symptom, der Kapitalismus ist die Krise.“ Gleichzeitig wurde durch verschiedene Gruppen weiter gedacht als nur an die Umweltauswirkungen. Am Montag, den 14. Dezember, gab es eine große ‚No Border‘ Demonstration, wegen der ständig wachsenden Zahl von Klimaflüchtlingen in der Welt. Es gab auch Aktionen für und von Bauern aus der ganzen Welt: der absurde Emissionshandel wurde auf unterhaltsame Weise zur Schau gestellt.

Durch die radikalen Aufrufe und die vielseitig angelegten Protesten, war es für Le Sabot keine Frage sich bei den Aktionen in Kopenhagen anzuschließen. Le Sabot ist vor 3 Jahren aus einer niederländischen Aktionsküche entstanden. In der Zwischenzeit ist viel passiert und momentan kann die Küche 2- 2500 Menschen mit Essen versorgen bzw. auf einer Demo auch 4-5000. Die Küche wird durch Menschen, die unbezahlt ihre Zeit und Energie reinstecken, am Laufen gehalten. Le Sabot kocht biologisches und veganes Essen auf Demonstrationen,

Aktionen und anderen Initiativen. Dabei spielen anarchistische Ideen um die Gesellschaft zu verändern und zu verbessern eine grundsätzliche Rolle.

Folkets Hus

Die Sabotistas wurden bereits Anfang 2009 in die Vorbereitungen von 'Kopenhagen' involviert. Es gab intensive Besprechungen wer, was, wo in Kopenhagen tut. Mehr als einen Monat vor den Aktionen war eine von uns in Kopenhagen um die letzten Probleme mit der Kücheninfrastruktur zu lösen. Es erfordert viele Rücksprachen mit allen Küchen um alles gut auf einander abzustimmen: Das Bestellen von Gemüse bei lokalen Biobauern (wie und wo zu lagern), der Gasverbrauch der Küchen, Trockenwarenlieferung aus Deutschland und den Niederlanden (in Dänemark ist es sehr viel teurer) und Kontaktaufnahme mit biologischen Bäckereien für Brot. Wo in Kopenhagen können die Küchen aufgebaut werden und welche Küche kann für wieviel Menschen kochen. Generell wollen die Köch~innen von Sabot lieber im Freien kochen. Basierend auf diesen „Bedingungen“ hat die Sabot Küche ihr Zelt neben der alten Hausbesetzerhochburg von Kopenhagen, dem Folkets Hus, aufgebaut. Die Erwartung war, dass fast alle Aktivist~innen auf dem Weg zum Infozentrum, dem Medienzentrum und dem Stadtzentrum am Folkets Hus vorbeikommen würden. Von hieraus würden die Leute auch den Weg Richtung Schlafplatz am Rande der Stadt finden.

Global Day of Action

Unsere erste große Aufgabe würde das Kochen am Samstag sein. An diesem Tag sollte eine große Demonstration unter dem Motto 'Global Day of Action' stattfinden. Vom Zentrum von Kopenhagen, dem dänischen Parlamentsebene, sollte eine bunte Parade von kritischen Menschen und Gruppen loslaufen und ein besseres und gründliches Klimaabkommen fordern. Für Climate Justice Action (CJA) sollte dieser Tag ein Warm-up sein für spätere direkte Aktionen. Berichten zufolge waren rund 100.000 Menschen in der Stadt. Auf halbem Wege der Demonstration wurden ungefähr 1000 Personen verhaftet. Diese Gruppe bestand aus einer Mischung von GewerkschafterInnen, jungen Klima-AktivistInnen und Menschen von NGOs. Es gibt ernsthafte Kritik an diesen Verhaftungen. Zu Beginn der Demonstration gab es einen kleinen Aufruhr. Es scheint, dass der Aufruhr durch die Polizei als Legitimation missbraucht wird. Die Festgenommenen wurden mit Handschellen gefesselt und erst gezwungen in Reihen auf dem Boden zu sitzen und später wurden sie abtransportiert zu Käfigen in einer Turnhalle, ohne Toiletten, medizinische Hilfe oder Wasser. Mehrere Festgenommenen wurden ohnmächtig vor Kälte oder Erschöpfung. Es war seltsam zu sehen, dass die Demonstration genau so groß schien zu sein wie die Zahl der Leute, die an diesem Samstag ihren Einkaufsbummel machten. Es war schließlich einer der letzten Samstage vor Weihnachten. Wir bekamen abends während der Essensausgabe die ersten Berichte von gerade

freigelassenen Aktivist~innen zu hören: Berichte über die Unruhen in den Polizeikäfigen und die häufige Verwendung von Pfefferspray. Es war als ob die Empörung sich überall in dieser kalten Nacht in Kopenhagen verteilte. Denn fast gleichzeitig entstanden kleine Unruhen rund ums Folkets Hus. Es entstanden viele kleine Brände (Müllcontainer und ein Auto) und es war viel Polizei unterwegs. Rund 3 Uhr nachts wurde der Park rund ums Folkets Hus umzingelt von etwa dreihundert Polizist~innen. Polizeibusse mit Flutlicht beleuchteten den Park so, dass Tag zu sein schien. Bei Problemen versammeln sich, so ist es abgesprochen, alle beim Küchenzelt. Darum stand auch jetzt mitten in der Nacht ein großer Teil der Küchencrew eingehakt ums Küchenzelt. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Behörden gerne die Bewegungsfreiheit von Unterstützergruppen einschränken wollen. Wir wollten vermeiden, dass die Küche ohne Widerstand geräumt werden würde. Nach einiger Zeit kam die übliche Kombination aus einem guten Cop und einem noch besseren Cop. Sie erzählten uns, dass die Belagerung nicht uns gelten würde, sondern dass es aus der Nachbarschaft Molotow-Cocktails geworfen wurden. Trotz unserer Müdigkeit waren wir besonders wachsam. Erst 1000 Menschen präventiv verhaftet und anschließend eine Küche umzingeln mit der Begründung, dass woanders Molotov-Cocktails geworfen wurden. Okay, ‚Never ever trust a Cop‘ !

Hit the Production

Nach einer kurzen Nacht folgte am Tag danach die große Blockade der Häfen. ‚Hit the Production‘ -am Morgen des 13. Dezember schließen wir durch eine Massenaktionsblockade den Hafen von Kopenhagen. Der Hafen ist ein wichtiges Element in der globalen Marktwirtschaft.“

Wahrscheinlich hatte die dänische Polizei kein Problem mit der kurzen Nacht, denn die Demonstration hat lediglich 20 Minuten gedauert: die gesamte Demonstration wurde eingekesselt und es wurden 300 Menschen festgenommen. Während der Essensausgabe bekamen die Küchenleute wieder Berichte von Aktivist~innen zu hören, die in Polizeizellen misshandelt worden waren.

No Borders

Am 14. Dezember gab es eine interessante Demonstration zum Zusammenhang von Migration und Klimaveränderung. Mittlerweile ist allgemein bekannt, dass der reiche Westen (ergänzt mit China und Indien) der wichtigste Faktor für die Ursachen des Klimawandels und seiner zerstörerischen Folgen ist. Umso ergreifender, dass die Opfer dieser Naturkatastrophen in den reichen Ländern nicht willkommen sind. Die Demonstration begann in der Nähe des Folkets Hus, daher wurde Le Sabot gefragt, am Anfang der Demonstration Suppe aus zu teilen. Wie am Samstag war die Demo mit 600 sehr bunt. Die Demonstration wurde

unerwartet unterstützt von Jugendlichen aus einer nahe gelegenen Schule. Die Schüler, die leider nicht teilnehmen konnten, hatten einen herrlichen Blick über den Demonstrationszug und ließen dies mit viel Begeisterung hören. Unter Begleitung der international zusammengesetzten Samba Band und der dazugehörige Tanzgruppe gelang es der Küche viele Teller heiße Suppe auszuteilen.

Bella Center

Es ist üblich, dass während eines Kochprojektes viel pleniert wird, damit alles gut läuft. Der Schwerpunkt der Küchencrew lag nach der 'No Border' Demonstration bei der nächsten Aktion beim Bella Center und der Verstärkung der Food for Action Küche beim Schlafplatz in Teghholmen.



Im Bella Center unterhandelten die Regierungen schon Tage lang und am Mittwoch sollte eine große Aktion dort stattfinden. Auf dem Küchenplenum beschlossen wir, dass wir erstmal selber beim Center gucken gehen um einen guten Ort zu finden und Aktivisten mit Essen und Trinken versorgen zu können. Das Center liegt im Süden von Kopenhagen inmitten von Bürohäusern mit einer S-Bahn mitten durch. Wind und Schnee haben freien Lauf. In dem ganzen Viertel haben wir keinen Baum gesehen. Nachdem die Situation am Center für uns klar war, haben wir den Rest der Küche informiert und ist ein Teil der Sabotistas nach Teglholmen gegangen. Food for Action war müde und sehr unterbesetzt. Das nächste Plenum fand statt, weil am nächsten Morgen in aller Frühe kleine autonome Gruppen zum Center gehen würden um über die Zäune zu klettern. Die Küche möchte auch diese kleinen Gruppen mit Tee und Kaffee versorgen. In dieser Nacht haben wir Nudeln gekocht um sie während der Bestürmung des Centers auszuteilen. Um 07.00 Uhr machte sich das Küchenteam auf den Weg.

Reclaim Power, pushing for climate justice

Die große Demonstration führte zum Bella Center, wo Vertreter~innen der nationalen Regierungen, NGOs und Unternehmen zusammen kamen, um zu diskutieren über Lösungen für das Klimaproblem. Das Ziel der Demonstration war , beim Bella Center eine 'people's assembly' abzuhalten. Zunächst war mit Hunderten von Vertretern aus Umwelt-und Entwicklungsorganisationen

abgemacht, dass sie das Bella Center verlassen, um an der 'peoples assembly' teil zu nehmen. Mehrere Staats- und Regierungschefs, vor allem aus Entwicklungsländern, hatten zugesagt, das Bella Center zu verlassen, wenn die Demonstration ankommt um an der 'people's assembly' teil zu nehmen. Auch sie finden, dass sie durch westliche Regierungen zu wenig gehört werden.

Wie erwartet, war die Polizei pünktlich beim Bella Center. Von unserem Platz aus hatten wir eine gute Sicht auf die Demonstration. Der Tee und die Suppe wurden in der Nähe des Haupteingangs ausgeteilt. Was wir von unserer Seite aus sehen konnten, war sehr beeindruckend. Der Lautsprecherwagen der Aktivist~innen wurde von der Polizei bestürmt. Danach wurde er zum Glück wieder zurückerobert. Nachdem ein Großteil der Protestierenden Richtung Autobahn gepusht wurde, bekam auch die Küche mit der sehr unfreundlichen Polizei zu tun. Trotz der hinderlichen Anwesenheit der Polizei ist es uns gelungen viele Teller mit Nudeln auszuteilen. Trotz der Tränengaswolken konnten wir heißen Tee an die blassen Demonstranten geben. Der erneute Versuch, die Demonstration Richtung Bella Center zu bewegen, war sehr beeindruckend. Es bleibt die Frage ob es die richtige Taktik war und was während der 'peoples assembly' besprochen werden sollte. Die Tatsache, dass viele Menschen den Schnee, die Kälte und die unnötige Polizeigewalt ignoriert haben, bleibt ermutigend. Eine sehr bunte Gruppe von Leuten, ungefähr 2.000 bis 5.000, wollte die Macht zurück ergreifen. Die Sabot-Küche, die

beim Bella Center Unterstützung von Rampenplan erhalten hatten, teilte weiterhin Nudeln aus und forderte die Menschen auf wieder zurück zur Demonstration zu gehen. Dort wurden sie sehr gebraucht. Die Polizei schien zu bemerken, dass durch die Tee- und Nudelausgabe die Leute in der Nähe blieben und sogar wieder zurück zur Bestürmung wollten. Die Polizei wollte das ganze Gebiet leer räumen, darum musste auch die Küche weg. Zunächst jagten sie die Umstehenden weg und dann musste die Küche sich verpissen. Nach dem dritten Versuch haben wir unsere Sachen gepackt.

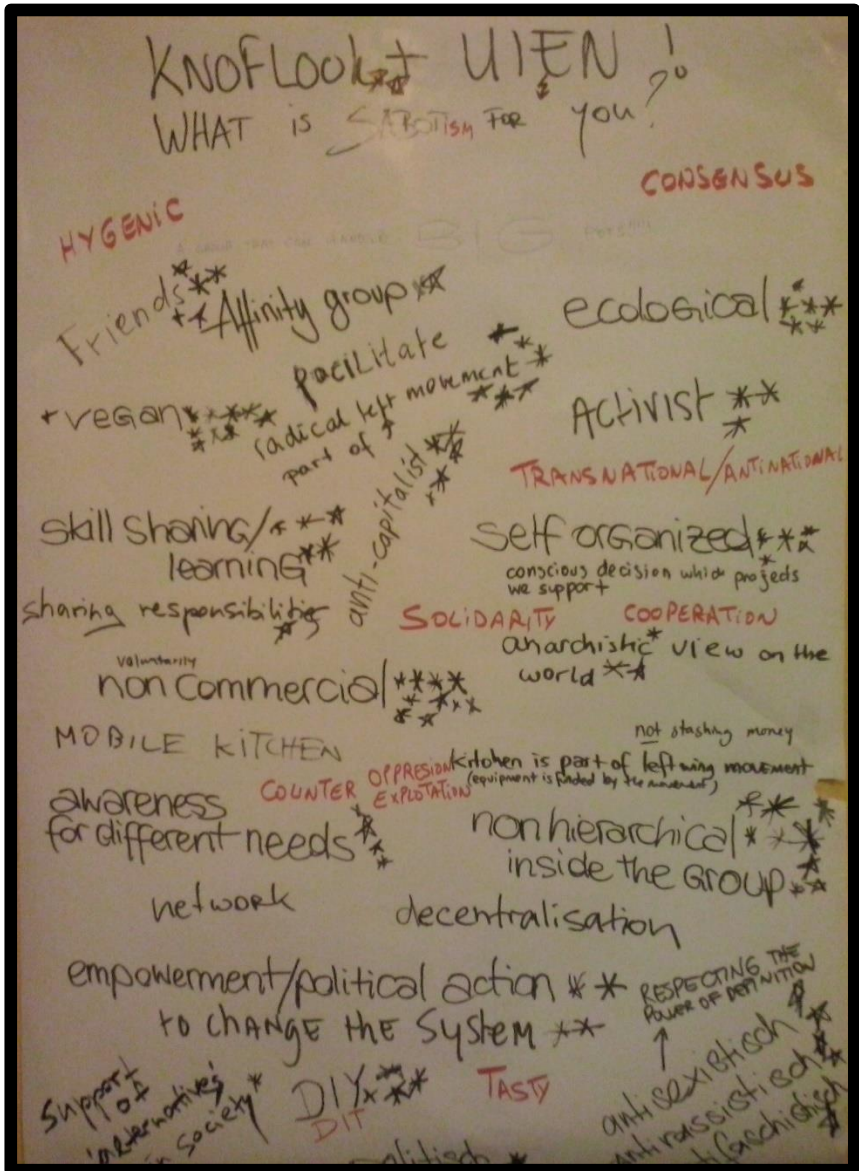
Fazit

Vorab möchte ich sagen, dass die Küche ihre Funktion während der Aktionstage in Kopenhagen erfüllt hat. In dieser Hinsicht hat es sich gelohnt nach Kopenhagen zu fahren und auf diese Art und Weise an den Protesten gegen die Mächtigen teilzunehmen. Die Unterstützung von Initiativen deren Einsatz eine gerechte Gesellschaft ist, ist sehr wichtig. Aus ideologischer Sicht bin ich mehr ein Befürworter von Widerstand als von Protest. Es ist für die Regierung immer noch einfach sich einen Teufel um die Demonstration und die dazugehörenden Ideale zu scheren. Diese Ignoranz fordert eine Revolte: Stoppen der Verhandlungen, blockieren der Straßen, sabotieren der Industrien und Banken. Diese Aktionen müssen auch in Zukunft stattfinden. Und zwar so , dass jede~r an diesen Aktionen teilnehmen und sie verstehen kann. Die gemäßigten Gruppen können dann weiterhin ihr Ding

machen, so wie sie es in Kopenhagen getan haben. Der Druck muss allerdings erhöht werden. Die Küche wird auch weiterhin diesen aktivistischen Weg unterstützen. Das Äußern des Wunsches von einer gleichberechtigten Gesellschaft, die Abschaffung von Gier und Egoismus und das Verteidigen von offenen Grenzen ist schön und gut, aber nur das Äußern dieser Wünsche ist noch lange nicht genug.

What we want is a better world for everyone, what about you?

What is sabotisme for you?



Le Sabot

We are a mobile D.I.Y.-Kitchen. Our food is organic and vegan, tasty and not expensive.

The word »sabotage« derives from the French word for clog: »le sabot«. To stop the machines, the workers threw their clogs into them. We find it important to fight power and to resist exploitation. This can be done by different means. We do it by taking care of a part of the infrastructure during meetings and actions: we cook.

We want to have political discussions with those with whom we cook and do more than just supply infrastructure.

Because living together requires solidarity and cooperation that is not based on profit-making and its negative consequences, we try to live an alternative life even now, for example by seeking for short ways of transport and fair working conditions when we do our grocery shopping.

We cook for political and not for commercial reasons, often on a donation-basis. If there is a surplus, the money goes back into political projects and actions we want to support.